

Prof. Dr. Marion Klein

Professur für Soziale Arbeit



Bildungs- und Berufsweg

- Seit 2016 Professorin für Soziale Arbeit an der FHCHP
- 2013 – 2016 Dozentin für Soziale Arbeit an der Hoffbauer Berufsakademie Potsdam
- 2010 Abschluss der Dissertation zum Thema „‘You get, what you see‘ – Schülerinnen und Schüler am Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Eine empirisch-rekonstruktive Studie“ (Prof. Dr. Ralf Bohnsack / Prof. Dr. Birgit Rommelspacher), Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin
- 2006 – 2009 Promotionsstipendium der Alice Salomon Hochschule Berlin
- 1996 – 2012 Tätigkeit als Diplom-Sozialpädagogin / Jugendbildungsreferentin / Dozentin / Referentin der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas / Lehrbeauftragte der Alice Salomon Hochschule
- 1995 Abschluss als Diplom-Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin (Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik ‚Alice Salomon‘)

Mein Weg in die Forschung

Bereits während meines Studiums der Sozialpädagogik/Sozialarbeit interessierte ich mich für die Erforschung ‚fremder‘ Lebenswelten. Die ersten Interviews führte ich – mit hoher Motivation, doch handwerklich noch recht dilettantisch – mit rechtsextremen Mädchen und jungen Frauen. Auch für meine Diplomarbeit interviewte ich Praktiker*innen der Sozialen Arbeit und befragte diese zu ihren Konzepten für die Arbeit mit ‚rechten‘ Jugendlichen. In meiner anschließenden Tätigkeit als Sozialpädagogin verlor ich die empirische Forschung aus den Augen, mein Interesse an der Hermeneutik jedoch blieb. So war mir bspw. in der Arbeit mit suizidgefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stets eine phänomenologische Haltung wichtig, in der es darum geht, die Sinnzusammenhänge in den Lebensäußerungen der Adressat*innen – und damit auch der Suizidalität – zu verstehen.

Neben der Klinischen Sozialarbeit galt mein Interesse der außerschulischen politischen Jugendbildung, insbesondere der Prävention des Rechtsextremismus. Als Jugendbildungsreferentin der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste zeigte ich mich 2005 unzufrieden über bestehende Konzepte und erinnerte mich an eine Dozentin, die mich während meines Studiums sehr beeindruckt hatte: Birgit Rommelspacher. Im Kontakt mit ihr entstand die Idee, am Beispiel des gerade fertiggestellten Holocaust-Denkmal zu erforschen, ob und wie sich die Jugendlichen am Übergang zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis mit dem Holocaust und dem Denkmal als ‚kultureller Formung‘ auseinandersetzen. Methodisch habe ich mich in meiner Dissertation an den Grundprinzipien der rekonstruktiven Sozialforschung orientiert und Gruppendiskussionen erhoben, die ich mit der Dokumentarischen Methode der Interpretation ausgewertet habe.

Ich vertrete rekonstruktive Ansätze in Forschung, Wissenschaft und Praxis. Um dem besonderen Gegenstand Sozialer Arbeit gerecht zu werden, bieten sich m.E. qualitativ-rekonstruktive Methoden auch als Handlungsmethoden (bspw. sozialpädagogisch-hermeneutische Diagnose) und Methoden der professionellen Selbstreflexion (bspw. Ethnographische Praxisprotokolle) in besonderer Weise an.

Projekte

Forschungsprojekte

2006 – 2010: „‘You get, what you see’ – Schülerinnen und Schüler am Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Eine empirisch-rekonstruktive Studie“

Was ‚sehen‘ bzw. welche Erfahrungen machen Schülerinnen und Schüler am, im und mit dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin? Dieser Frage bin ich ab 2006 in einem qualitativen Forschungsprojekt mithilfe von Gruppendiskussionen nachgegangen. Deren empirische Rekonstruktion zeigt, vor welchem Dilemma die Jugendlichen stehen: So sehen sie sich einerseits mit dem normativen Anspruch konfrontiert, Gefühle der Trauer mit dem Thema und dem Denkmal zu verbinden, verfügen jedoch andererseits nicht über eine gemeinsame milieu- bzw. generationsspezifische Erfahrungsbasis mit den Opfern des Holocaust, die hierfür Voraussetzung wäre. Anhand einer komplexen Typenbildung im Sinne der dokumentarischen Methode arbeitete ich den unterschiedlichen Umgang der Jugendlichen mit diesem Dilemma heraus und zeigte diverse Strategien der (Nicht-)Authentisierung der kommunikativen Repräsentation auf. Damit konnte ein wichtiger Beitrag zur Frage geleistet werden, wie die Erinnerung an den Holocaust, mit der zeitlichen Entfernung zum Geschehen selbst, aussehen soll und kann.

Transferprojekte / Modellprojekte

2017: Sozialraumanalyse im Amt Friesack in der Gemeinde Paulinenaue mit dem Ortsteil Selbelang (Landkreis Havelland)

Am Beispiel einer kleinen Gemeinde im Bundesland Brandenburg – Paulinenaue mit dem Ortsteil Selbelang – wurde untersucht, was einen Sozialraum im ländlichen Kontext ausmacht und wie er von den über 65-jährigen Bewohner*innen erlebt und erfahren wird. Erkenntnisleitend war hierbei die Frage, welche Voraussetzungen in einem Quartier gegeben sein müssen, damit ältere und alte Menschen so lange und so gut wie möglich im vertrauten Umfeld leben können. Der Fokus der Analyse lag auf der subjektiven Sicht der Senior*innen und ihren Bedarfseinschätzungen. Darüber hinaus wurden relevante Akteur*innen sowie Mitarbeiter*innen sozialer und gewerblicher Einrichtungen und Initiativen nach ihren Angeboten und Leistungen für Senior*innen im Quartier befragt. Im Anschluss an die Ist-Analyse und die Identifikation der Versorgungslücken wurden Handlungsempfehlungen formuliert. Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse dienten als Ausgangspunkt für die Erstellung eines Quartiersentwicklungskonzeptes, welches exemplarisch für die Entwicklung anderer Gemeinden im ländlichen Raum stehen sollte.

2019: Offene Kinder- und Jugendarbeit: Beruf & Berufung - Evaluation eines Modellprojektes

Seit September 2015 läuft an der jetzigen Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam (vormals Hoffbauer Berufsakademie) das Modellprojekt ‚Offene Kinder- und Jugendarbeit: Beruf & Berufung‘, welches durch den damaligen brandenburgischen Jugendminister Günter Baaske ins Leben gerufen wurde. Um die qualifizierte Ausbildung von Fachkräften im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) zu fördern, finanziert das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) sechs Praxisplätze in entsprechenden Einrichtungen, die sich in Trägerschaft der Stiftung SPI (Sozialpädagogisches Institut, Niederlassung Brandenburg) befinden. Der erste Durchgang dieses Modellprojektes wurde in struktureller und inhaltlicher Hinsicht evaluiert. Hierfür wurden Studierende, Mentor*innen, Adressat*innen und Projektverantwortliche befragt. Zum einen ging es um die Frage, wie gut es gelungen ist, die Studierenden für das Arbeitsfeld zu qualifizieren und damit auch dem Fachkräftemangel (insbesondere im ländlichen Raum) entgegenzuwirken. Darüber hinaus wurde das Potenzial der ästhetisch-kulturellen Spezialisierungen Musik, Tanz oder Sprache für den Bereich der OKJA untersucht.

Veröffentlichungen

Monografie

Klein, M. (2012). Schülerinnen und Schüler am Denkmal für die ermordeten Juden Europas: Eine empirisch-rekonstruktive Studie, Wiesbaden.

Zeitschriftenartikel und Sammelbandbeiträge

Klein, M. (2017). Von der Notwendigkeit und (Un-)Möglichkeit rekonstruktiven Denkens und Handelns in der Erinnerungspädagogik. In Völter, Bettina/Reichmann, Ute (Hrsg.), Rekonstruktiv denken und handeln: Rekonstruktive Soziale Arbeit als professionelle Praxis. Opladen, Berlin & Toronto, S. 217-232.

Klein, M. (2013). Trauerimperativ. Jugendliche und ihr Umgang mit dem Holocaust(-Denkmal). In Aus Politik und Zeitgeschichte, Ausgabe 42–43/2013, S. 41-46.

Klein, M. (2011). Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin: Strategien der (Nicht-) Authentisierung von Schülerinnen und Schülern. IN: Pampel, Bert (Hg.): Erschrecken – Mitgefühl – Distanz: Empirische Befunde über Schülerinnen und Schüler in Gedenkstätten und zeitgeschichtlichen Ausstellungen. Leipzig 2011. S. 255-281.

Forschungsberichte

Klein, M.; Kiewitt, K. (2017). Senior_innen im ländlichen Raum: Sozialraumanalyse im Amt Friesack in der Gemeinde Paulinenaue mit dem Ortsteil Selbelang (Landkreis Havelland). Potsdam (unveröffentlichtes Forschungsprojekt).

Klein, M.; Voigt, A. (2019). Offene Kinder- und Jugendarbeit: Beruf & Berufung - Evaluation eines Modellprojektes. Potsdam (unveröffentlichter Forschungsbericht).

Vorträge

Vom Nutzen (und Nachteil?) qualitativer Forschungsmethoden für professionelle Praxis. Vortrag am 14.09.2019 an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Trauma- und Bindungspädagogik. Vortrag im Rahmen der Praxiskonferenz der Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam am 22.02.2017.

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Eine empirische Untersuchung von Schülererfahrungen. Vortrag im Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin am 18.01.2012.

Gruppendiskussionsverfahren und dokumentarische Methode. Vortrag im Rahmen des 5. Bundesweiten Workshops Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit am 17.09.2011, Alice Salomon Hochschule Berlin.

Pädagogische Arbeit mit ‚Gedenken‘ - empirische Ergebnisse zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung zu ‚Aktuellen Fragen der Sozialen Arbeit und Pädagogik‘ an der Alice Salomon Hochschule Berlin am 30.11.2011.

Strategien der (Nicht-)Authentisierung einer kommunikativen Repräsentation. Vortrag im Rahmen der Tagung ‚13 Jahre Alice-Salomon-Promotionskolleg‘ am 01.07.2011.

‚You get, what you see‘ (Peter Eisenman): Visiting the Berlin Holocaust Memorial: Processing Strategies of Pupils. Vortrag im Rahmen des Programms ‚INDOSOW-International Doctoral Studies in Social Work‘ am 13.04.2008.

Interview / Fernsehbeitrag

Der Trauerimperativ: Was bewirkt das Holocaust-Mahnmal? Eine Bilanz. Beitrag über die durchgeführte Studie in der Sendung ‚aspekte‘ des ZDF am 01.07.2011.

Schwerpunkte in der Lehrtätigkeit

Schwerpunkte in der Lehre umfassen Theorien, Konzepte und Methoden im Bereich der Jugendhilfe (Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, stationäre und teilstationäre Hilfen zur Erziehung), Qualitative Sozialforschung und Rekonstruktive Soziale Arbeit, die Entwicklung eines professionellen Habitus sowie die Themen Diversität und Intersektionalität.

Stipendien & Auszeichnungen

- 2006 bis 2009 Promotionsstipendium der Alice Salomon Hochschule Berlin

Engagement & Mitgliedschaften

- Mitglied des Netzwerkes für Rekonstruktive Soziale Arbeit
- Mitglied des Netzwerkes Jugendarbeit und Europa – European Youth Work
- Mitglied des INI (Institut Neue Impulse e.V.) für den deutsch-israelischen Jugendaustausch